

Wie kann ich meinem Kind am Gymnasium und an der Realschule helfen?

1. Schaffen Sie ein positives Lernklima

1.1. Eine Grundvoraussetzung zum Lernen ist, dass Ihr Kind eine positive Beziehung zum Lehrer hat.

1.2. Lernstörungen können nicht nur durch unpädagogische Einstellungen von Eltern und Lehrern, sondern auch durch ein Gegeneinander zwischen Lehrern und Eltern entstehen. Versuchen Sie ein distanzierter verständiger Zuhörer zu sein, wenn Ihr Kind von Schwierigkeiten in der Schule erzählt.

1.3. Zur ungestörten Lernfähigkeit eines Kindes gehört auch, dass es sich über alles aussprechen kann. Fragen Sie nicht nur nach Noten bzw. Erfolgen und Misserfolgen, sondern hören Sie ihrem Kind zu.

1.4. Negative Kritik erzeugt keine Motivation. Nörgeln und schimpfen sie nicht nur, sonst verliert Ihr Kind vielleicht die Lust an der Schule.

1.5. Kinder sind oft deshalb in ihrer Lernfähigkeit gehemmt, weil sie die Probleme der Eltern mit austragen. Kontrollieren Sie sich, welche Anforderungen, Haltungen, Erwartungen, Einstellungen Sie an Ihr Kind herantragen, und fragen Sie sich, warum Sie diese haben.

1.6. Es gibt einige weit verbreitete, aber untaugliche Methoden, ein Kind zum Lernen anzuhalten:

a. Vergleichen Sie Ihr Kind nicht mit Mitschülern und werfen Sie ihm nicht deren bessere Leistungen vor.

b. Sie können Ihr Kind nicht zu besserer Arbeit anhalten, wenn Sie ihm drastisch die Folgen des Versagens vorhalten.

c. Sie können keine bessere Motivation oder Arbeitseinstellung erreichen, wenn Sie bei Ihrem Kind Schuldgefühle wecken.

2. Achten sie bei Ihrem Kind auf eventuelle Anzeichen von Überforderung

Beobachten Sie Ihr Kind, ob es aggressiv wird, Hass auf Lehrer und Schule entwickelt, trödelt, passiv wird, resigniert, sich zurückzieht, „träumt“, außerschulische Interessen stark in den Vordergrund rücken oder ob ihr Kind auf frühere, kindliche Verhaltensweisen zurückfällt (verspielt sein, Nägel beißen, mit kleineren Kindern spielen, öfter krank sein, häufige Übelkeit usw.)

3. Wie Sie Ihrem Kind helfen können, dass es besser mit seiner Angst vor der Schule fertig wird

3.1. Kinder behaupten oft: „Als ich gelernt habe, konnte ich alles, aber bei der Schulaufgabe ist mit nichts mehr eingefallen.“ Prüfungsangst spielt eine leistungsvermindernde Rolle, was sich stark auf die Noten auswirkt. Überprüfen Sie in diesem Zusammenhang aber auch, ob daheim nicht andere Anforderungen gestellt werden als in der Schulaufgabensituation (Aufgabenstellung, Lernkontrollen, Menge und Art der Hilfestellungen).

3.2. Manche Eltern und Schüler meinen aus falsch verstandener Tapferkeit, Angst müsse man unterdrücken. Die Folgen davon können Schlafstörungen, Verhaltensstörungen und Neurosen sein. Helfen Sie Ihrem Kind, dass es lernt, das was ihm Angst macht immer wieder und möglichst konkret zu artikulieren.

3.3. Angst in Prüfungssituationen hängt meist mit der Erwartungshaltung der Eltern zusammen. Fragen Sie sich, was Sie von Ihrem Kind erwarten und wie Sie auf seine Misserfolge reagieren.

3.4. Wissenslücken verunsichern, Unsicherheit erzeugt Angst. Das führt zu Versagen, was wiederum Angst vor der nächsten Prüfung schafft. Achten Sie darauf, dass Ihr Kind von Anfang an mitarbeitet, so dass keine Wissenslücken entstehen.

3.5. Angst steht immer im Zusammenhang mit Verspannung, Verkrampfung und Stress. Treiben Sie Ihr Kind nicht in eine hektische Probenvorbereitung, sondern schaffen Sie vor Prüfungen eine entspannte Atmosphäre.

4. Worauf Sie achten müssen, wenn Ihr Kind sich nicht richtig konzentrieren kann

4.1. Man braucht nicht zur Konzentration erziehen, sondern man darf die Voraussetzungen dafür nicht verhindern. Fragen Sie sich selbst, ob Sie sich Ihrem Kind gegenüber nervös, unruhig, ungeduldig, bevormundend oder dirigierend verhalten.

4.2. Ein Kind muss altersgemäße Aufgaben übernehmen und zu Ende führen können, obwohl sie keinen Spaß machen. Angst vor Strafe, Schimpfen, Tadel, Angst vor Liebesverlust sind ungeeignete Mittel. Richtig und wichtig dagegen sind Lob, Belohnung, Zuwendung und vor allem Anerkennung. Besonders ist wichtig erst die elementaren Bedürfnisse zu befriedigen (Geborgenheit, spielerische Kreativität, Bewegungsfreude, soziale Anerkennung), um darauf Anforderungen und echte Leistungshaltung aufbauen zu können. Ist dies nicht der Fall, brechen die primären Bedürfnisse immer wieder durch. Wichtig ist zu fragen, ob Ihr Kind immer genügend Möglichkeiten hat sich auszuleben, ob es zur Selbstständigkeit erzogen wird oder ob es nur immer das machen darf, wozu es gerade Lust hat.

4.3. Konzentrationsschwierigkeiten sind oft ebenso wie Kopfschmerzen, Depressionen usw. der sichtbare Ausdruck für seelische Konflikte. Man sollte überlegen, worunter das Kind leiden könnte.

5. Was Sie bei den Hausaufgaben beachten sollten

5.1. Helfen Sie Ihrem Kind zu lernen, die Hausaufgaben auf die einzelnen Tage zu verteilen.

5.2. Passen Sie die Hausaufgaben dem Tagesrhythmus und den Bedürfnissen des Kindes an.

5.3. Achten Sie auf die Einteilung der Hausaufgaben, die Anfertigungszeit und den Lerneffekt, ohne aber das Kind dabei zu bevormunden.

5.4. Es kommt nichts dabei heraus, von einem Kind lange Arbeitszeiten zu verlangen, wenn es sich nicht konzentrieren kann.

5.5. Sorgen Sie für ein störungsfreies Arbeitsumfeld.

5.6. Wenn Sie Ihrem Kind bei den Hausaufgaben helfen, erziehen Sie es zu selbstständigem Arbeiten. Lernen Sie nicht alles mit. Schaffen Sie keine Abhängigkeiten. Blenden Sie sich rechtzeitig aus.